



Heimatblätter

„Großes Theater“ in Kreuznach

Ein Bühnenskandal im Jahre 1847

VON JÖRG JULIUS REISEK

Mit dem Aufschwung des Badelebens etablierte sich in der Neustadt vor dem Rüdeshheimer Tor eine als „Kurtheater“ bezeichnete Spielstätte, deren Ausstattung nur einfachsten Ansprüchen genügte. Der Saal ähnelte einer Scheune und wurde deshalb als „Kuhstall“ verspottet. In Badeführer von 1839 bemerkte Dr. Carl Engelmann: „...zur Abwechslung wird Mancher das Theater besuchen, ... Nur Schade, dass das Lokal so manche selbst bescheidene Wünsche nicht zu befriedigen vermochte und auch jetzt noch kaum Hoffnung vorhanden ist, dass durch den Bau eines Theatergebäudes diesem Bedürfnisse abgeholfen wird.“ 1847 vollzog sich an diesem Ort ein Bühnenskandal, über dessen amüsanten Verlauf die Presse berichtete. So „Der Humorist“ (Nr. 237) und fast gleichlautend das Prager Blatt „Bild und Leben, eine illustrierte Unterhaltungs-Lektüre“ (Bd. 4. S.387). Ob der ursprüngliche Artikel aus einer ortsansässigen Zeitung stammte, konnte ich nicht ermitteln.

Aufgeführt wurde „Der Sohn der Wildniß“ - ein Drama des beliebten österreichischen Bühnenauteurs Elegius Franz Joseph Freiherr von Münch-Bellinghausen (1806-1871), der unter dem Pseudonym Friedrich Halm publizierte. Während einer Rheinreise im Jahre 1842 beobachtete der Dichter die rheinische Theaterlandschaft und befand sie überall „in Verfall“ begriffen. Als Ursachen benannte er die Begünstigung der Oper gegen Dramen, Schaugepränge anstatt Poesie, Neid, Missgunst und Intrigen, fehlendes künstlerisches Streben, kein Zusammenspiel der Akteure und „keine guten Bühnen“.

Auf Grund der schlechten Spielmöglichkeiten in Kreuznach wurden Rufe nach einem Theaterneubau lauter. Ansprüche hinsichtlich der zunehmend anreisenden Badegäste spielten dabei eine wesentliche Rolle. Am 24.10.1852 fasste das „Morgenblatt für gebildete Leser“ die städtische Debatte zusammen:

„Jetzt geht man sogar damit um, auf dem Badewörth ein Theater zu erbauen, und es würde dieser Plan sicher schon diesen Herbst ausgeführt werden, wenn das Geld dazu vorhanden und man über den Bauplatz einig wäre. Die Neustadt ist nämlich ganz im klaren darüber, daß das Theater in der Neustadt erbaut werden muß, wenn es der Stadt überhaupt frommen soll; die Bewohner des Badewörths besitzen nicht Einsicht genug, um das begreifen zu können, und erachten ihre Insel für den tauglichsten Ort; die Gastwirthe der Altstadt endlich sind der unmaßgeblichen Ansicht, daß ein Theater die Stadt ruinire, weil die Kurgäste alsdann statt in die Wirthshäuser ins Theater gingen. Kreuznach sey aber die Heimath der Wirthshäuser, die Gefährdung der Wirthshäuser mithin eine Gefährdung der Stadt. Vor einigen Wochen wurde eine Versammlung berufen und man beschloß Actien zu zeichnen; mit diesem Beschluß wird es wohl vor der Hand die Sache auf sich beruhen bleiben, da der Geist zwar willig, aber der Geldbeutel schwach ist.“

Nach provisorischen Zwischenlösungen in Gasthöfen und Hotels stand erst 1874 ein festes Haus am Fürstenhofplatz zur Verfügung. Das im Schweizer Stil errichtete Gebäude hatte sogar einen Theatergarten.

„Der Humorist“ berichtete über die Auf-
führung wie folgt:

Die beiden Parthenien

[Parthenien: altgriechische Hymnen für Jungfrauenchöre / hier ironisch]

Im Bade zu Kreuznach wurde Komödie gespielt. Die Muse hatte es sich gefallen lassen müssen, die Säulen ihres Tempels in einem Kuhstalle gegründet zu sehen, und die

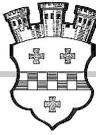


wandernden Histrionen [römische Gaukler] waren würdige Priester dieses Tempels. Bühnenskandal ist nicht Neues. Für den gezwungenen Frieden der Szene, für die Zärtlichkeit vor den Lampen entschädigt sich das bewegliche Völkchen durch Dialoge hinter den Coulissen, deren heftige Gestikulation nicht selten Naturlaute des Schmerzes erpreßt.

Am Wilden Theater zu Kreuznach ging Halms „Sohn der Wildniß“ über die Bühne im Kuhstall, zum Benefice der Mad. Christiani. Es war ein verhängnißvoller Abend. Man beneidete der Freundin des Direktors das einträgliche Benefice, und schon vor dem Beginne des Stückes wurden Szenen der Wildniß hinter dem Vorhange gespielt. Im dritten Akte hat der Tectosage [der wilde Eingeborene] Samo die Worte zu sagen: „Das Weib hat ihn verhext.“ Der Tectosage war ein boshafte Geschöpf. Er haßte die Beneficiantin mit den ganzen Hasse einer wandernden Histrionenseele. Er wagte es, mit Umgehung der Theatergesetze, zu improvisiren und improvisirte: „Das alte Weib hat in behext!“ Mad. Christiani ist eine der reizbaren Damen, deren Fingerspitzen momentan eine unüberwindliche Sehnsucht nach anderer Leuten Angesichtern haben. Schon vorher gereizt, wirkte dies „alt“ wie ein Pfeil des Banderillo [eines Stierkämpfers], sie nahm einen Ansatz, sich auf ihren Gegner zu stürzen. Der Respekt vor dem Publikum zügelte ihre Wildheit, ihre Wut machte sich in einem krampfhaften Gelächter, in einem Geberdenspiele Luft, das die Urbewohner dieser heiligen Hallen mit Entsetzen erfüllt haben würde.

Der Vorhang mußte fallen.

Hinter dem Vorhange wurde die Szene humoristisch. Mad. Christiani windet sich wüthend in den Armen des herkulischen



Sohnes des Wildniß und ringt nach Befreiung. Hohnlachend und spottend steht die Gesellschaft um sie her und nährt die Wutflammen.

Mad. Christiani: Ich alt – eine alte Hexe – he! he! Fragt den Direktor, ob ich alt bin – laßt mich los, ich muß ihm die Augen auskratzen – Ungeheuer! wie kannst Du mich alt nennen – 28 – Ungeheuer – ist das alt?

Ein lautes Gelächter der Umstehenden begrüßte diese Worte. In diesem Augenblicke erschien der Direktor, ein kleines, bewegliches Männchen, mit rother Schnapsnase.

Direktor: Meine Herren – meine Damen – kompromitieren Sie die Kunst nicht! – bedenken Sie den geheiligten Boden.

Mad. Christiani: Bin ich alt, Direktor – kannst Du sagen, daß ich alt bin – he?

Direktor: Beruhigen Sie sich, Madame. Sie sind krank – bringt sie zu Bette. – Fr. Küchler – spielen Sie die Rolle zu Ende, ich werde Mad. Christiani mit Krämpfen entschuldigen. –

Mad. Christiani wurde hinter die Coullisen gebracht, der Direktor hielt seine Rede und Fr. Küchler trat auf. Jetzt jedoch mußte der herkulische Wiltissohn die Gefangene freigeben um seine Rolle weiter zu spielen. Mad. Christiani erhob sich im Gefühle der Freiheit, ordnete mechanisch ihre Locken und folgte dem Bändiger auf die Bühne.

Mit glühenden Augen standen sich beide Parthenien gegenüber. Nach einer stummen Minute erhoben sie **Beide ihre Stimme und spielten Beide zugleich ihre Rollen weiter**. Das Publikum, im ersten Augenblicke etwas verblüfft über diese Doppelgängerei, nahm im zweiten Parthei, und der Kampf der Rivalinnen wurde im Parterre mit wüthender Erbitterung fortgeführt. Endlich siegten die Verehrer der jugendlichen Fr. Küchler. Die Anhänger der Mad. Christiani und ihre heiser gewordene Clientin räumten den Platz und der „Sohn der Wildniß“ erreichte glücklich sein Ende.

Literaturhinweis:

Walter, Richard: Das Kurtheater starb mehrmals. Streiflichter aus zwei Jahrhunderten Bühnenkunst in der Badestadt Kreuznach. (Naheland-Kalender, 2002)



Repertoire der gegebenen Stücke.

M a i.

26. Verbrechen aus Kindesliebe, Drama in 3 Akten, von Fr. Blum.
29. Fröhlich, der Wittwer. Musikalisches Quodlibet in 2 Akten, von G. Schneider.
31. Der Sohn auf Reisen. Lustspiel in 2 Akten, von Feldmann. Plazregen als Eheprofurator. Anekdote in 2 Akten, von Kauspach.

J u n i.

2. Ruz von Kaufungen. Schauspiel in 5 Akten, von Neumann.
4. Schülerschwänke. Vaudeville in 1 Akt, von Ungely. 1 Tag vor Weihnachten. Schauspiel in 2 Akten, von Löffler.
7. Herr und Slave. Drama in 2 Akten, von Freih. v. Jedlitz. Herr und eine Dame. Lustspiel in 1 Akt, von Karl Blum.
9. Leopold, Erzherzog von Oesterreich. Lustsp. in 6 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.
11. Bastille. Lustsp. in 3 Akten, von Berger.
14. Liesli, das Schweizermädchen. Lustspiel in 3 Akten, von Holbein.
16. Der politische Zinngießer. Komische Oper in 3 Akten v. Holbein.
18. Die Papageien. Lustspiel in 1 Akt, von Castelli. Humoristische Studien. Lustspiel in 2 Akten, von Lebrun.
21. Der Sohn der Wildniß. Drama in 5 Akten, von Halm.
23. Dasselbe.
25. Karl der Zwölfte. Lustspiel in 4 Akten, von Both.

Seite aus einem Theater-Journal. Bereits im Jahre 1844 stand „Der Sohn der Wildniß“ mehrfach auf dem Programm des Kurtheaters. Es handelt sich hierbei um die Inszenierung einer anderen Theatergesellschaft unter der Leitung von Direktor Eduard Geyser.

Quelle: StaKr